

Einer Mutter Opfer.

Novellette von J da B o d.

Siebzehn Jahre war Gertrud gewesen und er kaum dreißig...

Ostar von Helsen war Offizier gewesen. Als er fühlte, wie sehr die blonde Schönheit Gertrud...

So operierte er den ersten und nahm, um damit die Hauptbedenken der Verwandten des Mädchens zu gestreuen...

Gertrud war völlig mittellos. Die Eltern hatten ihr eine ausgezeichnete Erziehung gegeben...

Und es ging! Freilich hieß es haushalten, jeden Heller genau einteilen, aber wie gerne thaten's die beiden...

Da starb Ostar plötzlich! Jäh, unvermittelt ward ihr Glück zertrümmert. In dem wütenden, unerträglichen Schmerz...

Und so blieb sie... und schleppte das Dasein weiter, aus dem die Sonne gelöscht war.

Dant ihrer Energie und feinen Umgangsformen, gelang es ihr, eine gut bezahlte Stelle als Empfangsdame in einem photographischen Atelier zu erlangen.

Sie selbst lebte wie eine Nonne, zurückgezogen, einsam, nur der Arbeit. Es war ein harter, steiniger, bornenloser Weg...

Jahre vergingen! Georg war groß geworden und in eine Kadettenschule eingetreten.

Ihr Bub... ihr Georg! Ihr Abgott! Wie schön er war, wie zärtlich, wie klug... ihr Alles war der Junge!

Er war dann so außer sich, so verzweifelt, daß Gertrud ihn noch trösten mußte. Wie es tam, wußte er selbst nicht...

Gertraume Zeit verging. Georg ließ die Mutter in Ruhe, aber Gertrud war unruhig...

Und eines Abends fand sie ihn ohnmächtig auf dem Boden liegen, in der Hand einen Brief, die Drohung eines Geldmachers...

Schätztaufend Gulden! Der Rest ihres kleinen Vermögens betrug kaum Viertausend!

Mühselig brachte die Frau den Jungen zum Bewußtsein zurück — zu welchem Bewußtsein!

Mutter — ach Mutter — schlag mich — ich bin ein Elender!

Auf den Knien lag er vor ihr, tosend wie ein Verzweifelter. Und dann plötzlich kam die Todesangst über ihn.

Da sah ich nun mit meinem Freunde, dem Dr. Brunow, in der Kneipe und hatte so gelegentlich erzählt...

„Zarwohl, kennen Sie das Nest?“ fragte ich.

„Nein, das nicht! Aber ich hab' dort einen sehr guten Bekannten!“ meinte er leichtsin.

„Ach, das ist mir angenehm! Wer ist das?“ Der kann mir vielleicht bei der Erledigung meiner Angelegenheit behilflich sein!

„Gewiß, das kann er und wird er sehr gern! Er ist sehr angesehen in Finklerstadt. Er ist dort Besitzer einer großen Fabrik und Stadtrath und wer weiß noch, was alles dazu!“

„Das ist ja famos!“ meinte ich. „Aber wie heißt er denn?“

„Ja, wie heißt er denn gleich? Mein Gott, das ist doch zu dumm, daß ich mich jetzt im Augenblick nicht darauf besinnen kann, wie er heißt.“

„Ich weiß, es war ein ganz bekannter Name. Wie ich als Militärarzt in Z. stand, war er eben Leutnant geworden. Nachher übernahm er die Fabrik seines Vaters.“

„Na, ich werd' schon auf den Namen kommen! Ach, es war ja ein ganz bekannter Name. Er liegt mir sozusagen auf der Zunge. Es ist zu dumm, zu dumm!“ stöhnte Dr. Brunow und sann nach.

„Na, ich ließ ihn eine ganze halbe Viertelstunde lang nachsinnen, während welcher sich Dr. Brunow mir gegenüber hin- und herwand, mit den deutlichsten Zeichen anstrengtester Kopparbeit, dann aber konnte ich diese Qualen nicht mehr ansehen, und ich sagte zu ihm:“

„Lieber Doktor! Zerbrechen Sie sich nun heute nicht mehr Ihren schönen Kopf! Ich reise ja erst Anfangs nächster Woche, bis dahin wird Ihnen der verteuerte Name des Stadtraths und Fabrikbesizers in Finklerstadt einfallen, und Sie schreiben mir dann auf einer Postkarte, wie er heißt.“

„Ach, Gott, es ist ja lächerlich“, meinte Dr. Brunow, „ich muß ja doch auf den Namen kommen. Es war ja gar kein ungewöhnlicher Name, er ist mir nur eben im Augenblick entfallen.“

„Na, ja doch, dann lassen Sie ihn eben jetzt liegen, und bei guter Gelegenheit werden Sie ihn wiederfinden“, unterbrach ich ihn, denn ich merkte, daß ihn das Suchen nach dem Namen nervös machte und seine sonst so lebhafte Unterhaltungsgabe beinträchtigte.

mit dem Gespräch über den „Fall“ zu fesseln. Und es schien zu gelingen; er schien völlig vertieft in die Fieberabellen seines interessanten Kranken, ich hörte mit Erlaunen, wie merkwürdig die Temperaturen dieses medizinischen Wunders wechselten...

Ich war jetzt wirklich in einiger Spannung und fragte: „Na, und Sie hoffen ihn durchzubringen?“

Dr. Brunow sah mich an, als ob er garnicht wüßte, wovon ich sprach. Ich war besorgt, ich hätte ihn erst vielleicht falsch verstanden und sagte: „Er ist doch nicht etwa schon gestorben?“

„Nein, nein!“ antwortete er. „Ich sagte Ihnen ja, er ist Fabrikbesitzer und Stadtrath in Finklerstadt, und ich werde Ihnen nun gleich sagen, wie er heißt!“

„Ist Ihnen endlich der Namen eingefallen?“

„Nein, daß nicht! Aber mir fiel eben ein, daß seit kurzem sich ein Kollege von mir in der Stettinerstraße niedergelassen hat, der denselben Namen führt.“

„Na, das werden wir ja gleich sehen! Stellen, ein Adreßbuch!“ rief Dr. Brunow.

„Das ist doch zu dumm, zu dumm!“ meinte Dr. Brunow. „Es ist aber auch rein wie verteuft mit diesem Namen, ich weiß, daß ich den Kollegen erst jüngst im Gespräch erwähnte, als wir uns im ärztlichen Bezirksverein über die neu hinzugezogenen Kollegen unterhielten.“

„Aber, wie war denn das mit Ihrem merkwürdigen Fall, lieber Doktor!“ fragte ich.

„Aber mein Sieg war nur unvollkommen. Pöblich unterbrach er sich wieder, mich in höchster Verlegenheit über das Schicksal seines Kranken lassend.“

„Wissen Sie“, meinte er, „das beste ist, wir machen uns auf den Weg nach der Stettinerstraße, dann haben wir gleich den Namen. Ein Schild am Hause wird ja mein Kollege haben. Er wohnt ja mindestens ein Vierteljahr hier!“

„Aber, lieber Doktor, noch der Stettinerstraße, das ist ja mindestens eine halbe Stunde! Und bei dem scheußlichen Wetter!“

„Na, wir können ja hinfahren; wir nehmen uns eine Droschke! Kommen Sie nur, kommen Sie nur!“

„Ja, offen gefanden, ich fand das gräßlich, jetzt aus der schönen, molligen Kneipe hinaus in das regnerische Wetter zu müssen! Aber, schließlich, was sollte ich anfangen?“

„Lieber Doktor! Zerbrechen Sie sich nun heute nicht mehr Ihren schönen Kopf! Ich reise ja erst Anfangs nächster Woche, bis dahin wird Ihnen der verteuerte Name des Stadtraths und Fabrikbesizers in Finklerstadt einfallen, und Sie schreiben mir dann auf einer Postkarte, wie er heißt.“

„Ach, Gott, es ist ja lächerlich“, meinte Dr. Brunow, „ich muß ja doch auf den Namen kommen. Es war ja gar kein ungewöhnlicher Name, er ist mir nur eben im Augenblick entfallen.“

„Na, ja doch, dann lassen Sie ihn eben jetzt liegen, und bei guter Gelegenheit werden Sie ihn wiederfinden“, unterbrach ich ihn, denn ich merkte, daß ihn das Suchen nach dem Namen nervös machte und seine sonst so lebhafte Unterhaltungsgabe beinträchtigte.

„Und so brachte ich denn das Gespräch auf andere Dinge, fragte ihn, wie er über Ruhland denke und ob er das neue epodemachende Wert von H. schon gelesen habe, konnte aber aus dem kurzen und zerstreuten Antworten, die er mir gab, leicht ersehen, daß er garnicht mit seinen Gedanken beim Gespräch war, sondern sichtlich beim Fabrikbesitzer und Stadtrath in Finklerstadt.“

Ich verwißte mich, daß ich das Gespräch auf diesen Gegenstand gebracht hatte, unterließ aber nicht, mich von neuem zu bemühen, ihn von der Suche nach dem verteuerten Namen abzubringen, und es schien mir in der That, ihn mit einem Gespräch über ärztliche Dinge gefangen zu haben.

Wenn man auf einen Namen nicht kommen kann.

Humoreske von Eugen Jsolani.

Wenn man gern einen bestimmten Namen nennen möchte, aber nicht auf ihn kommen kann, das kann einem zur Verzweiflung bringen.

Aber noch ärgerlicher ist es, wenn man mit jemandem zusammen sitzt, und dieser Jemand will einen Namen nennen und kann nicht auf ihn kommen.

Da sah ich nun mit meinem Freunde, dem Dr. Brunow, in der Kneipe und hatte so gelegentlich erzählt, ich wolle nach Finklerstadt reisen.

„Zarwohl, kennen Sie das Nest?“ fragte ich. „Nein, das nicht! Aber ich hab' dort einen sehr guten Bekannten!“ meinte er leichtsin.

„Ach, das ist mir angenehm! Wer ist das?“ Der kann mir vielleicht bei der Erledigung meiner Angelegenheit behilflich sein!

„Gewiß, das kann er und wird er sehr gern! Er ist sehr angesehen in Finklerstadt. Er ist dort Besitzer einer großen Fabrik und Stadtrath und wer weiß noch, was alles dazu!“

„Das ist ja famos!“ meinte ich. „Aber wie heißt er denn?“

„Ja, wie heißt er denn gleich? Mein Gott, das ist doch zu dumm, daß ich mich jetzt im Augenblick nicht darauf besinnen kann, wie er heißt.“

„Ich weiß, es war ein ganz bekannter Name. Wie ich als Militärarzt in Z. stand, war er eben Leutnant geworden. Nachher übernahm er die Fabrik seines Vaters.“

„Na, ich werd' schon auf den Namen kommen! Ach, es war ja ein ganz bekannter Name. Er liegt mir sozusagen auf der Zunge. Es ist zu dumm, zu dumm!“ stöhnte Dr. Brunow und sann nach.

„Na, ich ließ ihn eine ganze halbe Viertelstunde lang nachsinnen, während welcher sich Dr. Brunow mir gegenüber hin- und herwand, mit den deutlichsten Zeichen anstrengtester Kopparbeit, dann aber konnte ich diese Qualen nicht mehr ansehen, und ich sagte zu ihm:“

„Lieber Doktor! Zerbrechen Sie sich nun heute nicht mehr Ihren schönen Kopf! Ich reise ja erst Anfangs nächster Woche, bis dahin wird Ihnen der verteuerte Name des Stadtraths und Fabrikbesizers in Finklerstadt einfallen, und Sie schreiben mir dann auf einer Postkarte, wie er heißt.“

„Ach, Gott, es ist ja lächerlich“, meinte Dr. Brunow, „ich muß ja doch auf den Namen kommen. Es war ja gar kein ungewöhnlicher Name, er ist mir nur eben im Augenblick entfallen.“

„Na, ja doch, dann lassen Sie ihn eben jetzt liegen, und bei guter Gelegenheit werden Sie ihn wiederfinden“, unterbrach ich ihn, denn ich merkte, daß ihn das Suchen nach dem Namen nervös machte und seine sonst so lebhafte Unterhaltungsgabe beinträchtigte.

„Und so brachte ich denn das Gespräch auf andere Dinge, fragte ihn, wie er über Ruhland denke und ob er das neue epodemachende Wert von H. schon gelesen habe, konnte aber aus dem kurzen und zerstreuten Antworten, die er mir gab, leicht ersehen, daß er garnicht mit seinen Gedanken beim Gespräch war, sondern sichtlich beim Fabrikbesitzer und Stadtrath in Finklerstadt.“

Ich verwißte mich, daß ich das Gespräch auf diesen Gegenstand gebracht hatte, unterließ aber nicht, mich von neuem zu bemühen, ihn von der Suche nach dem verteuerten Namen abzubringen, und es schien mir in der That, ihn mit einem Gespräch über ärztliche Dinge gefangen zu haben.

Er erzählte von einem „interessanten Fall“, den er augenblicklich habe, und wenn mich dieser Fall auch weniger interessierte, als ihn, so heuchelte ich doch das lebhafteste Interesse in der guten Absicht, ihn abzulenkten und

Seebad Beschäftigung.



„Nanu, Herr Müller, was machen Sie denn da?“ „Auf die Fluth warte ich.“ „Und dann?“ „Auf die Ebbe!“

der ersten Etage geöffnet, und eine Männererscheinung wurde sichtbar.

Ich machte, daß ich weiter kam, und lag die Schilber weiter ab. Eine Wuth befiel mich; lauter Rechtsanwölle, Zahnärzte, Hebammen, Modistinnen, Freizeutinnen. Endlich wieder ein Dr. med. Ostar Schmidt. Na, den Namen wird wohl Dr. Brunow nicht meinen, der war' ihm wohl früher eingefallen; den brauche ich ihm nicht hinüber zu rufen.

„Natürlich, natürlich Schmidt! Doch ich auf darauf nicht kommen konnte! Philipp Schmidt aus Finklerthal. So heißt mein Bekannter. Na, nun habe ich endlich Ruhe“, sagte ganz freudig Dr. Brunow.

„Rein, nein!“ meinte Dr. Ostar Schmidt? „Natürlich, natürlich Schmidt! Doch ich auf darauf nicht kommen konnte!“

„Rein, nein!“ meinte Dr. Ostar Schmidt? „Natürlich, natürlich Schmidt! Doch ich auf darauf nicht kommen konnte!“

„Rein, nein!“ meinte Dr. Ostar Schmidt? „Natürlich, natürlich Schmidt! Doch ich auf darauf nicht kommen konnte!“

„Rein, nein!“ meinte Dr. Ostar Schmidt? „Natürlich, natürlich Schmidt! Doch ich auf darauf nicht kommen konnte!“

„Rein, nein!“ meinte Dr. Ostar Schmidt? „Natürlich, natürlich Schmidt! Doch ich auf darauf nicht kommen konnte!“

„Rein, nein!“ meinte Dr. Ostar Schmidt? „Natürlich, natürlich Schmidt! Doch ich auf darauf nicht kommen konnte!“

„Rein, nein!“ meinte Dr. Ostar Schmidt? „Natürlich, natürlich Schmidt! Doch ich auf darauf nicht kommen konnte!“

„Rein, nein!“ meinte Dr. Ostar Schmidt? „Natürlich, natürlich Schmidt! Doch ich auf darauf nicht kommen konnte!“

„Rein, nein!“ meinte Dr. Ostar Schmidt? „Natürlich, natürlich Schmidt! Doch ich auf darauf nicht kommen konnte!“

„Rein, nein!“ meinte Dr. Ostar Schmidt? „Natürlich, natürlich Schmidt! Doch ich auf darauf nicht kommen konnte!“

„Rein, nein!“ meinte Dr. Ostar Schmidt? „Natürlich, natürlich Schmidt! Doch ich auf darauf nicht kommen konnte!“

„Rein, nein!“ meinte Dr. Ostar Schmidt? „Natürlich, natürlich Schmidt! Doch ich auf darauf nicht kommen konnte!“

nicht mit dem Pariser Straßenerlehr gerechnet; er fiel auf das Polster eines vorüberfahrenden Automobils und mit einer leichten Verletzung sah er sich enttäuscht ein drittes Mal an dies irdische Jammerthal gebannt.

Die Sängerin lächelte; sie hatte für ihren armen Tui Si Hu volles Verständnis und wird ihn in das himmlische Reich heimtschiden.

Ueber die Originelle Vernichtung von Haifischen.

wird der Köln. Ztg. in einem Briefe eines jungen Seemanns aus St. Thomas (Westindien) berichtet: Einer der größten Uebelstände des Hafens von St. Thomas ist die Anwesenheit einer Menge von Haien, die uns nicht gestattete, außer in ganz feichtem Wasser am Ufer das bei der großen Hitze so notwendige Bad zu nehmen.

„Rein, nein!“ meinte Dr. Ostar Schmidt? „Natürlich, natürlich Schmidt! Doch ich auf darauf nicht kommen konnte!“

„Rein, nein!“ meinte Dr. Ostar Schmidt? „Natürlich, natürlich Schmidt! Doch ich auf darauf nicht kommen konnte!“

„Rein, nein!“ meinte Dr. Ostar Schmidt? „Natürlich, natürlich Schmidt! Doch ich auf darauf nicht kommen konnte!“

„Rein, nein!“ meinte Dr. Ostar Schmidt? „Natürlich, natürlich Schmidt! Doch ich auf darauf nicht kommen konnte!“

„Rein, nein!“ meinte Dr. Ostar Schmidt? „Natürlich, natürlich Schmidt! Doch ich auf darauf nicht kommen konnte!“

„Rein, nein!“ meinte Dr. Ostar Schmidt? „Natürlich, natürlich Schmidt! Doch ich auf darauf nicht kommen konnte!“

„Rein, nein!“ meinte Dr. Ostar Schmidt? „Natürlich, natürlich Schmidt! Doch ich auf darauf nicht kommen konnte!“

„Rein, nein!“ meinte Dr. Ostar Schmidt? „Natürlich, natürlich Schmidt! Doch ich auf darauf nicht kommen konnte!“

„Rein, nein!“ meinte Dr. Ostar Schmidt? „Natürlich, natürlich Schmidt! Doch ich auf darauf nicht kommen konnte!“

„Rein, nein!“ meinte Dr. Ostar Schmidt? „Natürlich, natürlich Schmidt! Doch ich auf darauf nicht kommen konnte!“

„Rein, nein!“ meinte Dr. Ostar Schmidt? „Natürlich, natürlich Schmidt! Doch ich auf darauf nicht kommen konnte!“